

# Ärzte und Patienten im Spannungsfeld von Politik und Ökonomie

Das Wirtschafts- und davon abhängige Gesundheitssystem der Bundesrepublik Deutschland steht angesichts deutlich geänderter globaler Rahmenbedingungen vor einer bisher nie gekannten Herausforderung. Bisherige Steigerungsraten einer boomenden Wirtschaft tendieren zu einem Null-Wachstum; Arbeitslosigkeit, Langlebigkeit und moderne Medizin fordern ihren Tribut. Das komplexe „Ökosystem“ von Politik-Selbstverwaltung und sogenannten Leistungserbringern muss sich früher oder später auf diese neuen Bedingungen einstellen.

Leider ist seitens der Regierungspolitik kein geschlossenes Konzept einer Gesundheitsreform vorgelegt worden, so dass eine berechenbare Reformperspektive wohl erst nach der Bundestagswahl 2002 präsentiert werden wird. Bis dahin müssen wir uns wohl oder übel mit den heterogenen gesundheitspolitischen Ansätzen und Papieren der politischen Parteien und den Diskussionen begnügen, die am Runden Tisch der Ministerien stattfinden.

Die Krankenkassen sind inzwischen damit beschäftigt, ihre Defizite zu bilanzieren, über steigende Beitragssätze nachzudenken und eine Sanierung ihrer Budgets auch über den sogenannten Risikostrukturausgleich (RSA) und sogenannte Disease-Management-Programme (DMP)

zu erreichen. Bezieht man in diese gesetzlich fixierten und damit absehbaren Entwicklungen das künftige Fallpauschalensystem (DRG) mit ein, so wird insgesamt ein vordergründiger „Ökonomismus“ deutlich, der unseren Part der ärztlichen Selbstverwaltung zu ersticken droht!

Wir Ärzte brauchen Zeit und Freiheit, um uns adäquat um unsere Patienten kümmern zu können. Nichts ist schädlicher für eine gute Patienten-Arzt-Beziehung, als Budget und Zeitdruck, sowie eine Eskalation überbordender Bürokratie!

Genau diese Verantwortungsethik gilt es mit großem Nachdruck zu verteidigen: Die medizinische Ethik erklärt das somatische und geistige Wohlergehen des Menschen zur obersten Richtschnur – *salus aegroti suprema lex* – und fordert, dass der Arzt zusammen mit dem Pflegepersonal sich ganz diesem Anliegen widmen kann.

Auch in diesem Sinne werden wir unser Bündnis Gesundheit 2000 entwickeln!

Neben der Einforderung fairer Rahmenbedingungen für ärztlich ethisches Handeln in einer sich rasant entwickelnden Gesellschaft – wenden wir uns auch gegen ein überzogenes Anspruchsdenken seitens der Bürger – und Patienten.

Künftig sollten nicht nur „Patientenrechte“ nach dem Motto „Was steht uns zu“ reklamiert werden, sondern verstärkt auch

Patientenpflichten zur eigenen Gesundheitserhaltung angemahnt werden.

Für die zukünftige Gestaltung des Gesundheitssystems bedarf es Tatkraft, Mut, Geschick und langen Atem. Dabei sollten alle wichtigen Änderungen im System der Selbstverwaltung stets in enger Abstimmung mit den sogenannten Leistungserbringern erfolgen, da der ärztliche Sachverstand und ärztlich medizinisches Kalkül auch für die Folgenabschätzung der gesundheitlichen Betreuung der Bevölkerung unverzichtbar ist.

In diesem Sinne erlaube ich mir, die visionäre Schlussentenz unseres Bundespräsidenten vom 18. Mai diesen Jahres zu zitieren.

Er beendete seine bedeutsame Rede:  
„Wird alles gut? – Für einen Fortschritt nach menschlichem Maß“  
„Die Zukunft ist offen.“

Sie ist kein unentrinnbares Schicksal und kein Verhängnis. Sie kommt nicht einfach über uns. Wir können sie gestalten – mit dem was wir tun und mit dem, was wir nicht tun. Wir haben viele, wir haben große Möglichkeiten. Nutzen wir sie für einen Fortschritt und für ein Leben nach menschlichem Maß.“